

SWR2 Zeitwort

03.08.1859:

Deutsche Zahnärzte gründen einen "Central Verein"

Von Martina Meißner

Sendung: 03.08.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Zahnbrecher oder Zahnreißer waren früher eine der Hauptattraktionen auf Jahrmärkten. Sie waren gleichzeitig Possenreißer und Zauberer. Zur allgemeinen Erheiterung der Massen zogen sie ihren Patienten Zähne, wobei die Schreie der Opfer mit Pauken und Trompeten übertönt wurden. Die, die sich damals „echte Zahnärzte“ nannten, wollten diese Quacksalber loswerden und beschlossen, sich zu organisieren.

Am 3. August 1859 gründeten sie in Berlin den „Central Verein deutscher Zahnärzte“

O-Ton von Dominik Groß:

„...den wir heute kennen als Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.“

Autorin:

Schon immer bereiteten Zähne den Menschen Qualen. In einer altbabylonischen Tontafel um 2000 vor Christus ist ein Text eingeritzt, der erklärt, wie Karies entsteht:

Hinweis einer Tontafel:

Es ist ein Wurm, der das Gebiss zerfrisst!

Autorin:

Der Glaube an den Zahnwurm hielt sich in Europa bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Bis zu dieser Zeit konnten die Menschen nur wenig in ihren Zahnerhalt investieren. Wenn überhaupt Mundpflegemittel verwendet wurden, enthielten sie Zutaten wie Salz und gemahlene Bimsstein. Noch mehr Angst als vor dem gefräßigen Zahnwurm hatten die Menschen nur vor dem Zahnarzt.

O-Ton von Dominik Groß:

Das fing schon damit an, dass sie keine geeigneten Möglichkeiten der Narkose vorfanden und häufig nur insuffiziente Mittel wie zum Beispiel das Einflößen von Alkohol zur Verfügung hatten.

Autorin:

Dominik Groß ist Medizinhistoriker an der Technischen Hochschule Aachen. Und er ist Zahnarzt. Also Angehöriger einer Berufsgruppe, über die in der „Königlich privilegierten Berlinerischen Zeitung“ von 1771 stand:

Kommentar einer Zeitung von 1771:

Seiltänzer, Gaukler, Luftspringer, Zahnärzte und dergleichen herumziehendes Gesindel.

O-Ton von Dominik Groß:

„Das waren Leute, die sich aus dem Goldarbeiterstand entwickelt hatten oder die einfach so die Zahnheilkunde praktizierten, ohne Qualifikation, und die sich sehr schwer nur unterscheiden ließen von den so genannten echten Zahnärzten.“

Autorin:

Der „Central Verein deutscher Zahnärzte“ setzte 1909 durch, dass das Abitur zur Voraussetzung für die Zahnarztausbildung wurde. Und daran geknüpft das Studium an der medizinischen Fakultät.

O-Ton von Dominik Groß:

Vor 1909 und vor dem Abitur als Studienvoraussetzung konnte man gar nicht an der medizinischen Fakultät studieren, sondern man musste an der philosophischen Fakultät studieren, was natürlich für eine Person, die sich als Arzt gesehen hat oder zumindest als Mediziner, eine Diskreditierung war.

Autorin:

Die früheren „Zahnkünstler“ nannten sich inzwischen Dentisten und setzten eine eigene verkürzte Ausbildung für sich durch. Den studierten Zahnärzten wurde erst ab 1919 erlaubt, einen Dokortitel zu erwerben.

O-Ton von Dominik Groß:

„1923 durfte man sich erstmals in der Zahnmedizin auch habilitieren, also Professor werden, und das waren so die wesentlichen Errungenschaften des Vereins am Anfang des 20. Jahrhunderts.“

Autorin:

Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte das vorübergehende Aus der Gesellschaft, denn die Alliierten hatten ein Vereinsverbot verfügt.

O-Ton von Dominik Groß:

„1949 hat man sich wieder zusammengefunden, man hat dann die erste Zeitschrift, die schon bestand, die Deutsche zahnärztliche Zeitschrift, die hat man kurzerhand zum neuen Vereinsorgan benannt, das ist sie heute noch und damit ging es dann wieder los.“

Autorin:

Heute hat die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde rund 22.000 Mitglieder Ein wichtiges Standbein war und ist ihre wissenschaftliche Arbeit:

O-Ton von Dominik Groß:

„Es geht darum, Karies früher zu entdecken, es geht darum zahnschonend zu präparieren, also Zahnschubstanz abzutragen. Es geht darum, möglichst wenig Schmerzen dabei erdulden zu müssen.“

Autorin:

Und es geht immer noch um den Zahnwurm. Sogar – aktuell - in einer Doktorarbeit: Allerdings beschäftigt er längst nicht mehr die Mediziner, sondern ist ein Thema für Volkskundler.